

pharma-kritik

AZB 9500 Wil

ISSN 1010-5409

29. Mai 2008

Jahrgang 29

Nummer 20/2007

Der Niedergang der Pharmaindustrie (E. Gysling) 77

Sachverzeichnis zum Jahrgang 29 79

ceterum censeo

Der Niedergang der Pharmaindustrie

Profit margins, and not global health needs, determine how pharmaceutical companies allocate their research and development budgets.

James Orbinski in «An Imperfect Offering»

Als Schüler habe ich mit wachsender Begeisterung Bücher über die ungeheuren Möglichkeiten der Chemie gelesen. Die Perspektive, dank chemischer Forschung kranken Menschen «Erleichterung und Gesundheit» zu verschaffen, fand ich ausserordentlich faszinierend. Auch später noch, als ich mich entschieden hatte, nicht Chemie, sondern Medizin zu studieren, blieb meine Bewunderung für die Forschenden in der pharmazeutischen Industrie intakt. Das idealistische Ziel, Kranken wirksam helfen zu können, ist wohl für Medizinerinnen und Mediziner nach wie vor die beste Motivation, eine hohe Arbeitslast und viele Frustrationen in Kauf zu nehmen. Dabei verspricht uns die Pharmakotherapie eine vergleichsweise einfache und oft zuverlässige Unterstützung.

Wie ist es möglich, dass ich die Industrie, die uns diese wertvollen Mittel in die Hand gibt, heute als fragwürdige, rücksichtslos auf Gewinn ausgerichtete Branche ansehe? Die Antwort auf diese Frage möchte ich hier anhand von ein paar exemplarischen Fakten darlegen.

Studienresultate selektiv veröffentlicht

Diese Aussage war bis vor kurzem eher schwierig zu überprüfen, da noch bis in dieses Jahrhundert hinein nicht alle klinischen Studien öffentlich registriert wurden. Solange die Öffentlichkeit nichts von einer Studie weiss, solange kann sich auch niemand daran stören, dass Studienresultate nicht publiziert wurden.

Immerhin kann unter Umständen überprüft werden, welche Daten den Arzneimittelbehörden vorgelegt wurden und ob

diese Daten auch allgemein bekannt sind. Dies hat eine Gruppe von Forscherinnen und Forschern in den USA anhand der Studien untersucht, die der amerikanischen Behörde (FDA) zur Wirksamkeit von Antidepressiva eingereicht wurden. Es handelte sich um Studien mit neueren Antidepressiva, insbesondere mit selektiven Serotonin-Wiederaufnahmehemmern. Von 74 Antidepressiva-Studien, die bei der FDA registriert wurden, sind 23 nie in einer Fachzeitschrift veröffentlicht worden. Nur eine einzige Studie, die gemäss der FDA *positive* Resultate ergab, wurde nicht veröffentlicht. In 22 der 23 nicht-veröffentlichten Studien konnte *kein überzeugender Nutzen* des untersuchten Antidepressivums nachgewiesen werden. Zudem fanden sich 11 Publikationen von Studien, deren Resultate von der FDA als unsicher beurteilt, in der Publikation aber als vorteilhaft dargestellt wurden. Wer sich daher auf die publizierten Studien verlässt, muss fast notwendigerweise zum Schluss kommen, die geprüften Antidepressiva seien in der Regel gut wirksam. Das Fazit lautet bei der FDA ganz anders: nur 51% der Studien ergaben positive Resultate. Die für diese Analyse Verantwortlichen sind sehr vorsichtig in der Interpretation ihrer Arbeit: Sie könnten nicht feststellen, ob es an den Sponsoren der Studien oder an der Redaktion der Fachzeitschriften liege, dass ausgerechnet die negativen Studienresultate nie zur Publikation gelangen.¹ So oder so kann die Industrie mit der Sachlage zufrieden sein – je weniger negative Studienresultate bekannt werden, desto besser für das Marketing. Es bleibt nur zu hoffen, dass dieser lamentable Zustand zukünftig dank der Studienregistrierung ein Ende findet.

Qualität vernachlässigt

Vor einigen Monaten habe ich schon einmal darauf hingewiesen, dass die Pharmaindustrie offensichtlich nicht in der Lage ist, ihre Produktionsstätten so zu überwachen, dass die Qualität ihrer Medikamente gewährleistet ist.² Nun hat sich schon wieder eine Katastrophe mit einem in China hergestellten, kontaminierten Wirkstoff ereignet. Es handelt sich um den Heparin-Grundstoff, der als Grundlage verschiedener Heparinpräparate diente. Präparate mit diesem Wirkstoff wurden in vielen Ländern verkauft, auch in der Schweiz. Hunderte von Personen, die ein solches Heparin injiziert erhielten, haben allergische Reaktionen entwickelt.³ Es kann zu einem Blutdruckabfall, Atemnot, Brechreiz und Schleimhautschwellungen kommen. In den USA sollen 81 Todesfälle auf das Konto des kontaminierten Heparins gehen.⁴